

«Die Versöhnung»

Predigt zu Gen 50, 15 – 21

Sonntag, 21. Juli 2024

Lea Schuler (Pfarrstellvertreterin)

LESUNG

Gen 50, die Verse 15–21

15 Und die Brüder Josefs sahen, dass ihr Vater gestorben war, und sie sprachen: Wenn nun Josef uns feind ist und uns all das Böse vergilt, das wir ihm angetan haben? 16 So liessen sie Josef sagen: Dein Vater hat vor seinem Tod geboten: 17 Dies sollt ihr zu Josef sagen: Ach, vergib deinen Brüdern ihr Verbrechen und ihre Verfehlung, denn Böses haben sie dir angetan. Nun vergib den Dienern des Gottes deines Vaters ihr Verbrechen. Josef aber weinte, als sie zu ihm redeten. 18 Dann gingen seine Brüder selbst hin, fielen vor ihm nieder und sprachen: Sieh, wir sind deine Sklaven. 19 Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Bin ich denn an Gottes Statt? 20 Ihr zwar habt Böses gegen mich geplant, Gott aber hat es zum Guten gewendet, um zu tun, was jetzt zutage liegt: ein so zahlreiches Volk am Leben zu erhalten. 21 So fürchtet euch nicht! Ich will für euch und eure Kinder sorgen. Und er tröstete sie und redete ihnen zu Herzen.

PREDIGT

Liäbi Gmeind

Wenn ich uf mis Läbä zruggluägä, denn schtuun ich oft, wiä sich schwirigi Situationä zum Guätä gwändät händ, wiä ich us tüüfer Not ggretted worde bin. «Verschtaa chammer s'Läbä oft nur rückwärts, aber läbä muäs mer's vorwärts.» I dem Satz us de Tagebüächnotize

vom dänischä Philosoph Sören Kierkegaard liit e tüüfi Wahret. Und die gilt ganz psunders für Gottes Würkä i oisäm Läbä. Diä Erfahrig händ sicher vill vo Inä scho gmacht.

Das Liäd, womer grad gsungä händ, aber au vili anderi Chiläliädär und biblischä Psalme, priised Gott als en König, wo de ganz Kosmos uf en Art regiert, wo jedem einzelnä vo synä Gschöpf zuguät chunnt und jedem grad das aagedeihä laat, was es bruucht. Sogar i tüüfer Not finded mir bi ihm Zuäflucht und chönd ois geborgä fühle wiä es Vogelchind under de Flügel vo synärä Muäter.

Ich mues geschtaa: Nöd immer i mim Läbä isch es mir liächtgfälä, Gottes Zuäwändig so z'gschpüüre. Vermuätlich git's im Läbä vo de meischtä vo ois immer wider Zytä, wo sich d'Umschtänd schinbar gägä ois verschworä händ, wo mir mängisch au ganz uf ois äläi gschteilt sind – und wo au Gott fern z'sy schiint.

Und doch chömmir rückblickend oft grad i denä stürmischä Zytä Gottes Gägäwart und Fürsorg entdeckä. Und dadevo verzellt au d'Bible immer wider. Psunders guät chunnt das i de Gschicht vom Josef und synä Brüäder zum Usdruck. Und drum möchte ich Inä diä Gschicht hüt in Erinnerung rüäfä.

D'Szene, wo oisäm Predigtteggscht gschilderet wird, isch s'versöhnlichä Ändi vonerä ufribendä und wächselvollä Familiengeschicht. Am Afang schtaat e sehr verfahreni Familiäsituation, pprägt vo Konkurrenz und Missgunscht zwüsched äm Joseph und synä Brüäder. D'Fronte sind klar und verhärtet. Aagfangä hät diä Gschicht im Grund, bevor au nur eine vo de Brüäder geborä wordä isch.

D'Konkurrenz isch nämlich es Thema, wo sich i derä Familie über Generatione hiiziät. Scho de Jakob, de Vater vom Josef und synä Brüäder, hät unerbittlich mit sym egetä Brüäder, em Esau, konkurrenziert. Und schpöter hät er zwei Fraue ghüratet – d'Lea, wo ihm soz'sägä gägä syn Wille undergjublet wordä isch, und iri jüngeri Schwöschter Rahel, woner innig ggliäbt hät. Diä Schwöschterä sind dur diä Doppelehi zu Rivalinne wordä und händ en verbissenä

Kampf gfüärt, wer me Chind gebärä würd. Rein vo de Aazahl vo irnä Chind hät d'Lea de Wettschtriit klar gwunne. Und doch isch d'Rahel uf e gwüssi Art Siigerin gsy: Irä Sohn Josef isch nämlich de Liäbling vo sym Vater wordä. De Jakob hät de eini Sohn me ggliäbt als alli Söhn, wo ihm d'Lea gschänkt hät. Er hät ihm sogar en Ärmelrock gschänkt. Das isch es prunkvolls Gwand gsy, wiä's suscht nur Prinzä und Prinzässinnä tträtit händ – es für alli sichtbars Zeichä vom Josef synärä Vorzugsstellig. Dass das syni Gschwüschteteti nöd grad besänftigt hät, liit uf de Hand: D'Brüäder, so heisst's i de Biblä lapidar, händ keis fründlichs Wort me mit ihm mögä redä.

De Josef hät sy aber nöd nur dur syni Vorzugsstellig zur Wissgluät bbracht, sondern au dur syni grössewahnsinnigä Visionä. Imä liächt z'entschlüsselndä Traumbild hät er gsee, wiä syni älterä Brüäder, ja imä zweitä Traum sogar syn Vater und syni Muäter, sich alli zäme vor ihm niederwerfed – e Ehrerbietig, wo eigentlich nur emä König oder sogar Gott zuächoo isch. Natürlich hät er's nöd chönä laa, de Traum grad de Brüäder brühwarm z'verzelle und sich demit z'brüschtä. Denä irä Hass isch schliesslich so gross wordä, dass sy de Josef ein für alli Mal händ welä los werdä. Eines Tags, wo sy alli uf äm Fäld am Viehhüätä gsy sind, händ sy s'Unghürlichä gwagt: Sy händ de Josef a ägyptischi Händler verchauft, wo zuäfällig verbii zogä sind. Äm Vater händ sy verzellt, es wilds Tier hegi de Josef ggrissä. D'Nachricht vom aagäblichä Tod vo sym Liäblingssohn hät am Jakob s'Herz bbrochä.

Zwüsched de gmeinsamä Jugendjahr vom Josef und synä Brüäder und de Szene, wo im hütigä Predigtteggscht gschilderet wird, liged vili Jahr. S'Läbä hät keine vo inä verschont. Sy alli sind im Lauf vo de Zyt i Situationä gfüärt wordä, wo völlig uswägslos gschinä händ. Und doch hät sich letschtlich alles zum Guätä gwändet.

De Josef, wo als Sklav nach Ägypte cho isch, isch zum mächtigschtä Maa im Land grad nach em Pharao ufgschtige. Aber zwüscheddurä hät's so usgsee, als öb sys Läbä verlorä seg. Zerscht hät er zwar d'Gunscht vo dem höchä ägyptische Beamte gwunne, wo ihn de Händler abkauft hät. Aber dur e Intrige vo de Frau vo sym Herr isch er i Ungnad gfalle und im Kerker ggländet. Das gseht ja zerscht Mal

nach erä Ändstation us... Wiä de Josef sich da ächt gfüüht hät?
Verrate und verschauft vo de egetä Brüäder, immer wider s'Opfer vo
böartigä Machtspiil, äläi und verlaa imä tunklä Kerker! Öb er da nöd
ab und zuä tänkt ha mag, Gott heg ihn vergässä? – Und doch heisst's
i de Gschicht immer wider, und ebä au i derä vordergründig so
hoffnigslosä Lag im Gfängnis: «Und de Herr isch mit em Josef gsy.»

Mir wüssed, wiä d'Gschicht wiitergaat: De Josef isch im Gfängnis dur
sys Talent zur Traumdütig ufgfale. D'Chund devo isch bis zum
Pharao vorddrunge, und de hät grad zwei gschpässigi, beunruhigendi
Troim gha und hät drum am Josef syni Diänscht gern in Aschpruch
gnaa. De Josef hät ihm diä Troim denn au sehr überzügend chönä
dütä, und es isch im dur d'Massnahme, wo uf diä Traumdüutig abe
troffä wordä sind, gglungä, s'Land Ägypte vorärä Hungerkatastrophä
z'bewahre. So isch er zum wichtigschtä Maa im Land ufgschtigä und
schaat jetzt in höchschtä Ehre.

I de Zyt vo de grosse Hungersnot hät's au d'Brüäder vom Josef nach
Ägypte verschlagä. Das Land isch für di umligändä Gebiet, wo ja
ebefalls vo de grossä Dürri betroffä gsy sind, de letscht Schtrohalm
gsy. D'Brüäder händ sich als Bittsteller an Josef gwändet – natürlich
ohni ihn z'erchänä. Niä im Traum wäred sy doch druf cho, dass de
höchi Maa i de prächtigä ägyptische Chleider und mit de vilä Diäner
irä Brüäder sy chönnt! So hät sich am Josef di eimalig Glägeheit bote,
syni Brüäder uf Herz und Niere z'prüäfä. Er hät sy inä bränzligi
Situation bbracht, wo sy vor d'Entscheidig gschteilt hät, öb sy irä
jüngschi Brüäder, de Benjamin, wo wiä de Josef en Sohn vo de Rahel
gsy isch, im Stich laa sölled, zum dademit iri Huut z'rettä, oder öb sy,
zum de Benjamin vomänä schlimme Schicksal i Gfangeschaft
z'bewahre, iri egeti Freiheit uf s'Schpiil setze sölled. Und d'Brüäder
händ bi derä Gglägeheit bewisä, dass sy zu gröschtä Opfer fähig sind,
zum iräm Vater nöd namal de Schmerz zuäz'füägä, wo de empfundä
hät, woner vor villnä Jahre syn Sohn Josef für immer verlorä gwähnt
hät. Du iräs Handlä händ sy so bewisä, dass sy iri Tat ehrlich bereued
und sich ggändärät händ.

Nach derä Prob hät sich de Josef synä Brüäder z'erchänä ggee, und sy

händ sich alli zäme mitsamt ihrem Vater Jakob in Ägypte niedergglaa. Am Jakob syni Froid, syn ggliäbtä Sohn nach all denä Jahr vo de Truur quicklebändig umarmä z'törfä, muäs unbeschreiblich gsy sy.

So het mer chönä tänkä, dass di ganz Gschicht es guäts Ändi gfundä hät. Und doch fürchtet d'Brüäder jetzt, wo de alti Vater verschtorbä isch, dass de Josef sich a inä räche chönnt. Iri Angscht isch so gross, dass sy's zeerscht nöd emal waged, sich direkt a iin z'wändä. Dur Bote lönd sy ihm s'aageblichä Vermächtnis vom Vater usrichtä: De hegi churz vor sym Tod de Wunsch ggüßeret, dass de Josef synä Brüäder vergee mögi. Erscht nach derä indirektä Kontaktufnahm waged's d'Brüäder, au persönlich vor de Josef z'trätä. Eigentlich erfüllt sich jetzt für de Josef syn jugendlichä Traum: Tatsächlich werfed sich syni Brüäder jetzt alli zäme vor ihm nider. Aber au de Josef hät sich gwandelt: Er will das alles gar nüme, es isch ihm unagnehm. Ganz liislig dütet er sogar aa, dass er jetzt au verschaat, dass sys früänerä Verhältä vo Hochmuät zeichnet gsy isch: «Bin ich denn an Gottes Statt?», so frögt er. Dass er bi synä Brüäder nach all denä Jahr immer no so vill Furcht und es schlächts Gwüsse uslöst, macht ihn trurig. De Josef gseht jetzt hinder allem, au hinder dem, woner erlittä hät, Gottes Würkä. Er tröschted syni Brüäder und redet zu irnä Herzä, wiä's in biblischer Schprach heisst. So hät sich schliesslich au s'Verhältnis vo de Gschwüschtetü underenand zunärä läabendä, wahrhaft gschwüschterlichä Beziäg gwandelt.

Für mich zeigt diä Gschicht vom Josef und synä Brüäder zweierlei. Erschtens: Gott isch au da am Würkä, wo er gänzlich abwesend z'sy schiint. Grad i de leidvollä Zytä, wo mir im Läbä durämached, isch scho de Keim da für zukünftigi Füllü. Mir wachsed i denä usäforderndä Zytä, wo's vordergründig usgseht, als heg Gott ois vergässä.

Und s'Zweitä: Gott isch ebä nöd nur de mächtig König, wo alli Fäde i de Hand hät und im Hindergrund als de verborgnig Regisseur vo oisäm Läbä würkt. Sondern er isch au d'Liäbi, wo ois mitenand verbindet, und diä Liäbi realisiert sich mängisch grad i dem, was ois a Schwirigem begägned. Mir chönd das zum Aalass nee, im gägäsiitigä

Verständnis z'wachsä und i de Bereitschaft, ois z'versöhne. Dadezuä ghört au d'Iisicht, was mir sälbär bütträt händ zumä Konflikt.

Ich glaub, i derä Versöhnig chunnt öppis vo Gott sälbär zum Usdruck. Gott begleitet jedä und jedi vo ois, gseht tüüf in Seelegrund vo jedem Mänsch. In Gott vereinigd sich alli oisi unterschiedlichä Perspektive. Und so simmir uf enä Art scho jetzt in Gott vereint. Je meh mir ois derä Verbundeheit öffned, desto meh wird Gott i oisäm Läbä Wirklichkeit.

Amen.